

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 25 (1928)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

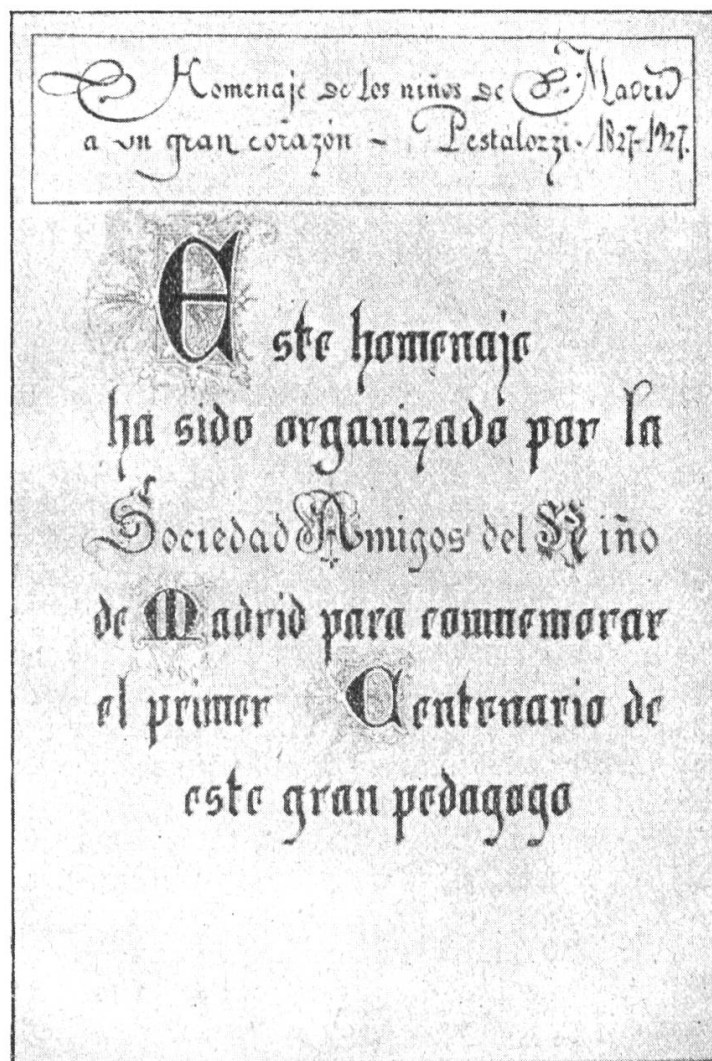
PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

MAI 1928 • 25. JAHRGANG

NUMMER 4

Inhalt: Eine Huldigung an Pestalozzi. – Albrecht Rengger und Heinrich Pestalozzi – Schenkungen – Ausstellungen – Besuch des Pestalozzianums. Neue Bücher - Bibliothek



Eine Huldigung an Pestalozzi

Zur Pestalozzifeier des vergangenen Jahres ist der Schweiz eine eigenartige Adresse überreicht worden, die über das Gedenkjahr hinaus Beachtung verdient. Die Madrider Gesellschaft „Amigos del Niño“ (Freunde des Kindes) hat dem schweizerischen Bundesrat ein Album übergeben lassen, das die Unterschriften der Schulbehörden und der Schuljugend Madrids enthält. Der stattliche, in Leder gebundene Band ist als „Ehrenerweisung an Pestalozzi“ bezeichnet. Er trägt auf jeder Seite die Überschrift „Huldigung der Kinder von Madrid an ein großes Herz — Pestalozzi 1827—1927.“ Die erste Seite des Albums, die wir hier im „Pestalozzianum“ wiedergeben, lautet: „Diese Ehrenerweisung ist durch die Gesellschaft

„Amigos del Niño“ von Madrid angeordnet worden, um das erste hundertjährige Jubiläum des großen Pädagogen in Erinnerung zu rufen.“ Eine folgende Seite berichtet, wie das Album entstanden ist. Die Schüler Madrids setzten ihre Unterschrift auf diese Blätter nach einer Unterrichtsstunde, in der ihnen der Lehrer der betreffenden Klasse von Pestalozzi erzählt und den Charakter dieser Huldigung „an ein großes Herz“ verständlich gemacht hatte. Die Unterschrift sollte eine Bezeugung der Anhänglichkeit bedeuten gegenüber dem Manne, welcher die Kinder so sehr geliebt und gegenüber dem Lande, in welchem seine Wiege stand.

Auch die Behörden haben sich der Ehrung angeschlossen. So trägt eine Seite die Unterschrift des Ministers für das öffentliche Unterrichtswesen und die schönen Künste, ferner des Generaldirektors der Elementarstufe, des Bürgermeisters von Madrid, des Zivilgouverneurs von Madrid und des Staatsrats-Präsidenten. Die Unterschriften der Zöglinge und Schüler der Waisenhäuser, der Staatsschulen und Lehrerseminarien füllen den stattlichen Band, der als Ganzes eine der eigenartigsten unter den eindrucksvollen Pestalozzi-Ehrungen des Jahres 1927 darstellt. Das Pestalozzianum wird den Band dauernd in Ehren halten; er hat seinen Platz in der Pestalozzistube des Beckenhofes erhalten.

Albrecht Rengger und Heinrich Pestalozzi

Die Stanser Zeit bedeutet den innern Höhepunkt in Pestalozzis Leben, obwohl ihr aller äußerer Glanz abging, denn in der reinen Hingabe als Waisenvater kam er seinem Ideal am nächsten. Öfters mag man sich schon gefragt haben, warum Pestalozzi seine Tätigkeit in Stans später nicht mehr aufnahm. Die helvetische Regierung versagte ihm die Zustimmung, als er Ende 1799 nach Stans zurückkehren wollte. Der Mann, dem das entscheidende Wort bei dieser Absage zufiel, war der Minister Dr. med. Albrecht Rengger von Brugg (1764—1835). Es dürfte daher Interesse bieten, einmal den Beziehungen dieses Mannes zu Pestalozzi nachzugehen, damit seine Haltung von 1799 die nötige Begründung erhält.

Die Familie Rengger war längst mit Pestalozzi bekannt, wenn auch nicht durch näheren Verkehr. Dem Vater des Ministers, dem Pfarrer Abraham Rengger in Gebenstorf bei Brugg, hatte Pestalozzi manches zu verdanken. Vielleicht hat J. C. Lavater, der gemeinsame Freund, den jungen Zürcher mit dem Landpfarrer im Aargau in Berührung gebracht. Dieser wies Pestalozzi auf das meist brachliegende Birrfeld im Besitz des Klosters Königsfelden hin; aufgemuntert auch durch Pfarrer Fröhlich in Brugg, dessen Bekanntschaft er Pfarrer Rengger verdankte, wählte der neugebackene Landwirt dieses Gebiet als künftigen Wirkungskreis. Vom Neuhof aus ist er wohl öfters zum Besuch im Pfarrhaus von Gebenstorf erschienen; in seinem Tagebuche vermerkt er zu Anfang des Jahres 1770 den Todestag der Frau Pfarrer Rengger¹⁾.

Im Jahre 1773 übersiedelte Pfarrer Rengger nach Bern, wo sein jüngster Sohn Albrecht aufwuchs. Doch sorgten gemeinsame Freunde für die Fortdauer der Beziehungen, so etwa in Bern selbst Frau von Willading, im Aargau die Familie von Fellenberg. Als Albrecht Rengger zum Jüngling herangereift war, kam er nach Schloß Wildenstein, um als Hauslehrer den jungen

¹⁾ Schwanengesang, Ausgabe Cotta 1826, Bd. XIII, S. 257 ff. — Pestalozzis sämtl. Werke, hg. von A. Buchenau, E. Spranger und H. Stettbacher, 1927, Bd. I, S. 40. — Seyffarth, Pestalozzis sämtliche Werke, 2. Ausg., Bd. III, S. 354, Bd. II, S. 124, 137. Bd. XII, S. 426.

Philipp Emanuel von Fellenberg zu unterrichten. In diesem Kreise weilte er zu jener Zeit, da das Erscheinen von „Lienhard und Gertrud“ den Schriftsteller vom Neuhofer berühmt machte. Als daher Rengger, während er in Göttingen Medizin studierte, der helvetischen Gesellschaft 1786 den anonymen Vorschlag zu einem Nationalkalender einreichte, gedachte er auch Pestalozzis. Ihm möchte er die Kunst des Volkslehrens absehen, wenn der edle Mann auch zu sehr Genie sei, um in jeder Beziehung zum Volkslehrer zu taugen¹).

In der Folge beendigte Rengger sein Studium in Göttingen und Pavia, um als Arzt in Bern sich rasch eine umfassende Praxis zu erwerben. Pestalozzi aber erschöpfte sich in fruchtlosen Versuchen, in irgend einem Lande einen Wirkungskreis für seine Kräfte zu finden. So schien der Weg des Lebens die beiden Männer auch äußerlich auseinander zu führen, als die gemeinsamen politischen Ideen einen weitem Verkehr vermittelten.

In der Teilnahme an den Schicksalen der französischen Revolution begegneten sich die aufgeklärtesten Geister damaliger Zeit. Wie viele Zeitgenossen, fanden Rengger und Pestalozzi die Geburtsvorrechte als unzeitgemäß und stimmten freudig den Ideen von Freiheit und Gleichheit zu. Rengger, aus einer Untertanenstadt stammend, warf sich bald auf die praktische Politik, soweit das Ancien Régime eine solche zuließ. Pestalozzi aber trat mehr schriftstellerisch für die Forderungen der neuen Epoche ein.

Im Jahre 1792 entwarf Rengger den Plan einer gemeinnützigen und politischen Zeitschrift, um eine Neugestaltung der Eidgenossenschaft zu befürworten. Unter den Männern, die er sich als Mitarbeiter dachte, befand sich neben Paul Usteri und Hans Konrad Escher (von der Linth) auch der Verfasser von „Lienhard und Gertrud“. Daher schrieb er am 5. Dezember 1792 an Usteri: „Auf Pestalozzi mache ich Rechnung, wenn er im Vaterlande bleibt und erwarte nur noch Bericht, ob er zur ruhigen Mitteilung nicht den Kopf zu voll von seiner eigenen Sache hat².“

Pestalozzi war im August 1792 mit dem Bürgerrecht der französischen Republik bedacht worden. Gleichsam als Dank dafür verfaßte er die Schrift „Ja oder Nein“, die eine Verteidigung der Volksansprüche auf Freiheit und Rechtsgleichheit darstellt. Er war derart für sein neues Vaterland begeistert, daß er vorübergehend nach Frankreich zu ziehen gedachte, um ein Tätigkeitsfeld zu bekommen. Rengger vernahm diese Dinge wohl durch Fellenberg, seinen ehemaligen Schüler und nunmehrigen Freund, dem Pestalozzi auch eine Kopie von „Ja oder Nein“ zustellte.

Auch im übrigen Briefwechsel Renggers wird Pestalozzis Name hie und da genannt. Schon im April 1792 meldete Escher nach Bern, der „schwarze Pestalozzi“ finde, daß man seit der französischen Revolution in Zürich viel höflicher sei; selbst die Nachtwächter seien ihm freundlicher begegnet, als zur Zeit, da noch die Bastille stand. Im Jahre 1794 machte dann Escher die nähere Bekanntschaft seines Mitbürgers. In der Stadt herrschte damals eitel Empörung über die Rechtsansprüche der Landschaft; Pestalozzi war beinahe der einzige, der dem Landvolke entgegen kommen wollte. Escher wußte seinem Freunde Rengger nunmehr vom Erstaunen Pestalozzis zu erzählen, in Escher einen Menschen und nicht einen — Esel zu finden.

Kurz darauf machte Rengger neue Versuche zur Gründung einer Zeitschrift, obwohl die bisherigen Schritte aus unbekanntem Ursachen erfolglos

¹) H. Morf, Zur Biographie Pestalozzis, Bd. I (2. Aufl. 1868), S. 136. — H. Flach, Dr. Albrecht Rengger, ein Beitrag zur Geschichte der helvetischen Revolution und der Helvetik (1899), S. 22.

²) Zentralbibliothek Zürich, Mscr. V 479, Rengger an Usteri, 5. Dez. 1792.

verlaufen waren. Er fragte Escher am 21. November an, ob er Pestalozzi von dem Plane gesprochen habe. Dieser nannte den neuen Freund in der Antwort einen trefflichen Mann und einen philosophischen Kopf, wozu der kritische Rengger freilich Einwendungen erhob. Im Hinblick auf die beabsichtigte Zeitschrift meinte er: „Er wäre durch Anwendung und Verarbeitung seiner Volkskenntnisse am brauchbarsten, wenn nur seine Beobachtungen nicht zuweilen etwas einseitig ausfielen. Dann ist er auch mit der gegenwärtigen Welt nicht genug bekannt, weil ihm sein Scharfblick den Mangel an Menschenumgang und Lektüre nicht ersetzen kann¹⁾.“

Als die Pläne zu einer Zeitschrift zunichte wurden, fuhren die beiden Männer fort, eine Reform des alten Staatswesens der Schweiz zu erstreben. Mit Gleichgesinnten trafen sie sich vor allem in der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach und Olten. Bei gemeinsamer Anwesenheit 1795 und 1797 ist eine persönliche Bekanntschaft, die durch Fellenberg angebahnt war, erneut und vertieft worden²⁾.

Mit banger Gefühlen für ihr Vaterland sahen beide die drohende Revolutionierung durch Frankreich herbeikommen, zumal sie ein Überborden der Volksleidenschaft im eigenen Lande befürchteten. Als Anfang 1798 die Stadt Basel mit der Umwälzung voranging, suchte Rengger durch Pestalozzi auf die Führer der Basler, vor allem auf Wernhard Huber einzuwirken. Auf Renggers Wunsch traf Usteri mit Pestalozzi Rücksprache, um ihm die nötigen Weisungen zu erteilen.

In gleicher Weise suchte Rengger den Schriftsteller vom Neuhofe zu gewinnen, als die Berner Regierung im letzten Augenblicke durch Volksaufklärung eine Reform durchzuführen versuchte, um die Revolution zu vermeiden. Als Abraham von Mutach in diesem Sinne ein Volksblatt herauszugeben sich anschickte, warb Rengger neben Usteri und Escher auch Pestalozzi als Mitarbeiter; ihnen sollten sich die Berner Fellenberg, Ith, Stapfer, Kuhn u. a. anschließen, so daß die geistige Elite der Schweiz in der Abwehr der fremden Einmischung vereinigt gehandelt hätte. Doch ließ der baldige Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft diese Pläne nicht zur Durchführung kommen³⁾.

Mit dem Jahre 1798 beginnt für die Schweiz, wie für die beiden Männer ein wichtiger Abschnitt. Pestalozzi betrat damals den Weg seiner inneren Berufung als Schulmeister, Rengger aber nahm als Innenminister eine der wichtigsten Staatsstellen ein. Zunächst wirkten beide für kurze Zeit an gemeinsamem Werke. Zusammen mit dem Minister Stapfer schuf Rengger das helvetische Volksblatt, als dessen Redaktor Pestalozzi bestellt wurde. Die alten Wünsche der Volksaufklärung schienen ihrer Verwirklichung nahe zu sein, als Pestalozzi durch die Katastrophe von Stans in einen andern Wirkungskreis berufen wurde.

Rengger hatte zunächst durch den Regierungskommissär Truttman ein Ehepaar suchen lassen, das in dem abgebrannten Stans ein Waisenhaus eröffnen könne. Nunmehr betrauten die beiden Minister ihren alten Freund vom Neuhofe, der mit Pfarrer Businger und Truttman das leitende Komitee bildete. Bald wußte der Kommissär dem Minister Rengger die Tüchtigkeit des Waisenvaters zu rühmen, der seit Mitte Januar 1799 fast Tag und Nacht arbeite. Rengger ließ darauf dem Waisenhaus Geld und Lebensmittel zu-

1) F. Wydler, *Leben und Briefwechsel von Albr. Rengger (1847)*, iBd. 1, S. 235, 258 ff. 262, 272.

2) A. Israel, *Pestalozzi-Bibliographie*, Bd. III, S. 421. — Flach, S. 25.

3) Zentralbibliothek Zürich, Msc. V 479, Rengger an Usteri, 2. Jan. 1798; Msc. V 513, Usteri an Rengger, 5. Jan. 1798. — Flach, S. 90 ff.

kommen, und verlangte über deren Verwendung tagebuchartige Rechen-
schaft.

Am 19. April 1799 berichtete Pestalozzi dem Minister über sein Er-
gehen. Er wünschte sehnlichst, daß Rengger Augenzeuge werden könnte von
dem, was mitten in den namenlosen Schwierigkeiten des Anfangs geschehen
sei. Endlich seien die Kinder an feste Arbeits- und Lehrstunden gewöhnt,
dem Müßiggang und dem Bettel entrissen. Aber noch bestünden mannig-
fache Hindernisse, kleine, aber doch stark hindernde Umstände, wie das
Fehlen einer Küchenplatte, Krankheiten der Kinder usw. Mit Ungeduld
erwartete Pestalozzi das Eintreffen eines Gehülfen aus Zürich. „Ich erliege,“
schrieb er offen, „unter der Last dessen, was augenblicklich zu tun ist und
jetzt nur allein von mir getan werden kann¹⁾.“

Es sollte Pestalozzi nicht mehr gelingen, aller Hindernisse Herr zu
werden. Der zweite Koalitionskrieg überschritt in seinem Verlaufe auch die
Schweizergrenze; beim Nahen der österreichischen Truppen wurde die
Waisenanstalt im Juni 1799 nach Militärbefehl in ein französisches Lazarett
verwandelt. Die Auflösung war Folge eines panischen Schreckens und ge-
schah ohne Vorwissen der helvetischen Regierung durch den neuen Re-
gierungskommissär Zschokke. Pestalozzi suchte Erholung im Berner Ober-
land, nachdem er während Monaten fast allein über 60 Kinder gepflegt und
gelehrt hatte.

Im September 1799 konnte Truttmann an den Minister melden, daß
wieder 40 Waisenkinder vereint seien, aber sein Bericht lautete eindeutig:
„Die Kinder werden gefüttert und damit fertig.“ Im nächsten Monat
reichte Zschokke Vorschläge für eine bessere Organisation der Anstalt ein.
Allein erst im Dezember kam die Regierung zur Beratung, ob Pestalozzi
für die Leitung neu zu wählen sei, und holte darüber Gutachten bei den
Ministern Stapfer und Rengger ein. Stapfer hatte den festen Glauben, es
werde Pestalozzi in Stans endgültig Fuß fassen, und befürwortete seine
Entsendung. Rengger aber sprach sich aus wichtigen sachlichen Gründen
dagegen aus, und da er als unmittelbarer Vorgesetzter das entscheidende
Wort hatte, wurde Pestalozzi ein neuer Auftrag versagt.

In seinem Gutachten zollte Rengger dem Charakter des Waisenvaters
von Stans alle Achtung und lobte seine leidenschaftliche Hingabe für die
ihm anvertrauten Kinder. Während der Zeit seiner Leitung habe Pestalozzi
vielleicht mehr getan, als irgendein anderer hätte tun können. Aber er hatte,
jeder dauernden Willensanstrengung abhold, als Verwalter nicht alle
Wünsche seiner Oberen erfüllt. Da er allein im Hause Meister sein wollte,
lehnte er wiederholt ein Eingreifen von Truttmann und Businger ab. Zu-
dem war ihm das Mißgeschick widerfahren, bei der tumultuarischen Auf-
hebung der Anstalt seine Rechnungen zu verlieren, womit er wenigstens
einige Verwaltungsfähigkeit hätte dartun können.

Dazu kamen wichtige politische Gründe, die gegen ihn sprachen. Er
hatte sich selbst beim Minister über den bürgerlichen Starrsinn seiner Um-
welt beklagt. Mehr als je waren die Bergkantone am Ende des Jahres 1799
der helvetischen Regierung abgeneigt. Ihre Hoffnung auf Wiederher-
stellung der alten Zustände durch Österreich war gerade damals vereitelt
worden, da die Franzosen in der zweiten Schlacht bei Zürich am 25. Sep-
tember gesiegt hatten. Scharf regte sich ferner der konfessionelle Gegensatz.
Daher galt es für Rengger, die Gefühle des unterlegenen, katholischen Nid-

¹⁾ Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvet. Republik, hg. von Joh. Strickler, 1886 ff.
Bd. II, S. 673 ff. — A. Rengger, Kleine Schriften, hg. von Fr. Kortüm, S. 232—236. — Pestalozziblätter,
XX (1899), S. 60—61. — Morf, Bd. I, S. 164 ff. 174—175. — Flach, S. 197—200.

waldnervolkes zu schonen, und ihm nicht einen fremden Erzieher für die verwaisten Kinder aufzuzwingen¹⁾).

Versuchen wir hier, am wichtigsten Punkte ihrer Beziehungen, eine Gegenüberstellung der beiden Männer nach ihrer Wesensart, die ihr Verhältnis nicht enger werden ließ. In Pestalozzi vereinigt sich ungestümes Temperament mit religiöser Innerlichkeit des Gemüts. Als Gefühlsmensch vergißt Pestalozzi in seinem Drange, den elternlosen Kindern zu helfen, Geld, Rechnungen, Umwelt.

Rengger zeichnet sich vorwiegend als Realist und Verstandesmensch aus, der die Ideale seines Geistes mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen weiß. Als Minister handelt er in überlegter Vorsorge, wenn er der erneuten Entsendung nicht zustimmt, indem er damit von dem vielbedrohten helvetischen Staat jede berechnete Klage über Geldverschwendung oder Gewissenszwang abwehrt.

Tief empfand der 53 jährige Pestalozzi den Schmerz, daß ihm der Weg der Zukunft, den er endlich gefunden hatte, aufs neue versperrt wurde. In seinen Klagen richtete er sich vorzüglich gegen Zschokke, der durch seine Berichte „das alte Gewäsch über meine Unbrauchbarkeit und gänzliche Unfähigkeit, bei einem Geschäfte auszuharren“, erneuert habe. Wohl mag Zschokkes Willensnatur wenig Verständnis für das Wesen des alternden Mannes gezeigt haben, entscheidend für Pestalozzis Kaltstellung waren, wie oben dargetan wurde, andere Gründe²⁾.

(Schluß folgt.)

Schenkungen

Dem Pestalozzianum wurde von einem ungenannten Gönner durch Herrn Sekundarlehrer J. Guyer in Zürich die Modellsammlung „Surya“ für den Unterricht in Geometrie, technischem und Freihandzeichnen geschenkt. Wir danken herzlich für diese wertvolle Zuwendung. *Die Direktion.*

Ausstellungen

Wir machen auf die neue Ausstellung der Gewerblichen Abteilung des Pestalozzianums aufmerksam, die einen Lehrgang für das Zeichnen der Bauschlosser (Gewerbeschule der Stadt Bern), Aufgaben-Skizzen des Lehrers für beruflichen Zeichenunterricht (Gewerbeschule Andelfingen) und Modelle für den gewerblichen Unterricht (Metallarbeiterschule Winterthur) aufweist, ebenso auf Zeichnungen aus dem Fortbildungskurs für schmückendes Zeichnen für Gewerbelehrerinnen des Kantons Zürich.

Besuch des Pestalozzianums

Die Ausstellungen im Beckenhof sind seit dem 18. Februar bereits von 1700 Personen besucht worden. Wir freuen uns des Interesses, das das Pestalozzianum im neuen Heime in allen Bevölkerungskreisen findet, und laden zu weiterem regen Besuche ein.

¹⁾ Pestalozziblätter 1899, S. 20–24. — Bundesarchiv Bern, Bd. 558, S. 263–264, Bd. 933, S. 203 bis 206, Bd. 557, S. 402. — J. Keller, Beiträge zur politischen Tätigkeit Heinrich Zschokkes in den Revolutionsjahren 1798–1801, S. 38 ff. — Morf, Bd. II, S. 268–270. — Zschokke, Historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung, Bd. II, S. 309. —

²⁾ Morf, Bd. I, S. 192 ff.

Neue Bücher - Bibliothek

(Zum Ausleihen bereit.)

Lehrbücher für allgemeine Schulen. *Backes*, Bechtolsheimer und Loos, Wie spreche und schreibe ich richtig. 7. u. 8. Schuljahr. LB 1431 IV. — *Bonnard*, Manuel de phonétique française. LF 1607. — *Bracher*, Lern- und Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung. LB 1449. — *Briod u. Stadler*, Cours de langue allemande. III. 2. A. LC 206 IIIb. — *Buckh*, Grundgymnastik. 7. A. LT 663 g. — *Elmiger*, Aufgabensammlung für den schriftlichen Rechenunterricht an Bürgerschulen. LR 1417. — *Elmiger*, Jahresprüfungsrechnungen. Serie G und H. LR 1416. — *Francesco e Marini*, La vigilia. Novissime letture per la scuola primaria italiana. Classe IV. LJ 695 IV. — *Hoesli*, Morceaux gradués et lectures romandes. LF 1791. — *Hulliger*, Die neue Schrift. GS I 168. — *Kleinschmidt*, Orthographische Diktierstoffe in Aufsatzform. LB 1677. — *Kräpelin*, Leitfaden für den zoologischen Unterricht in den untern und mittleren Klassen der höheren Schulen. I. 10. A. u. II. 9. A. NZ 813 Ik u. Ili. — *Kunz*, Handbuch zur Erteilung eines methodischen Gesangunterrichts. MM 798. — *Kunz u. Weber*, Zürcher Gesangbuch für die Sekundarschule. 2. A. MS 1270 IIIb. — *Kunz u. Weber*, Zürcher Gesangbuch für das zweite und dritte Schuljahr. 2. A. MS 1270 Ib. — *Lesebuch* für die deutschen Primarschulen des Kantons Graubünden. 5. Schuljahr. 6. A. LA 1387f. — *Rabes*, Tierkunde II. 2. A. NZ 975b. — *Rüegg*, Einführung in die französische Umgangssprache. I. 2. A. LF 1994 Ib. — *Ruprecht*, Neue Spiellieder für Schule und Haus. I. LT 1239. — *Schenk und Trösch*, A la campagne. LF 2017 III. — *Schiffels*, Sprachbüchlein für das 3. und 4. Schuljahr. 12. A. LB 1886m. — *Suter*, Aufgabensammlung für den Rechenunterricht an Hilfsschulen und Anstalten. 1.—5. Heft. LR 1796 I—V. — *Weber und Reinhart*, Jahr i, Jahr us. Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Solothurn. 3. Schuljahr. LA 1319. — *Wyß*, Angewandte Übungsbeispiele für das schriftliche Rechnen auf der Mittelschulstufe. 2. A. LR 1868b.

Deutsche Schulausgaben. *Fouqué*, Undine. Hg. v. Klöpzig. DS 30, 21. — *Gorges*, Mittelhochdeutsche Dichtung I. Nibelungenlied. DS 30, 25. — *Hebbel*, Maria Magdalene. DS 30, 28. — *Hoffmann*, Das Fräulein von Scuderi. Hg. v. Gülzow. DS 30, 27. — *Hoffmann*, Meister Martin der Kufner und seine Gesellen. DS 30, 22. — *Schiller*, Die Räuber. Hg. v. Massenkeil. DS 30, 26. — *Wagner*, Der Ring der Nibelungen. 2 Bde. DS 30, 23 u. 24. — *Wagner*, Die Meistersinger von Nürnberg. Hg. v. Klöpzig. DS 30, 24 III.

Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftl. Schulen. Handarbeit. *Albert*, Gott segne das ehrbare Handwerk! Quellenlesebuch. GD 167. — *Apel*, Stempel-Druck. GK II 35. — *Bertschinger*, Rechnen für Buchdrucker. 2. A. GR 146b. — *Biedermann*, Sammlung von Buchhaltungsaufgaben für höhere Klassen. 4. A. GZ 53d. — *Brunner*, Was mache ich aus Zündholzschachteln? GK I 133. — *Denzer*, Plastisches Gestalten, Anleitung zum Modellieren in Ton. I u. II. GK II 36, I u. II. — *Eichler*, Das Formen in Plastilin. GK I 134. — *Eppenberger*, Der zweckmäßige Geschäftsbrief. GD 168. — *Führer*, Geschäftsbriefe. Anleitung zur Abfassung von Protokollen. 12. A. GD 71m. — *Führer und Nüesch*, Rechnen des Alltags. 5. A. GR 205e. — *Herrmann*, Das Entwerfen des Ornaments. I—III. GA I 359 I/III. — *Huber*, Einfache Ausschneidarbeiten für Kinder. GK I 136. — *Huber*, Ein lustiges Faltbüchlein. GK I 135. — *Junghanns*,

Odin und Schuh, Allgemeines Rechenbuch für Knabenberufsschulen. 3. A. GR 183c. — *Kästly*, Rechnen für Landwirtschaftsschulen. 3. A. GR 204c. — *Malm*, Was da kreucht und fliegt. Scherenschnitte. GK II 37. — *Nicklas*, Modellieren. VII 1676, 6. — *Pralle*, Flechtarbeiten. VII 1676, 12. — *Reimann*, Lehrgänge in Schnitzen. GK II 34. — *Rothe*, Falten und Formen mit Papier. VII 5110, 8. — *Staimer*, Spanflechten. GK I 132. — *Steiger*, Drechsler-Arbeiten. II. GB I 148 II. — *Wiedmer*, Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers. GZ 54.

Jugendschriften (JB II bezeichnet Bilderbücher). *Arenhövel*, Killian und Wenzeslaus. Abenteuer im Ameisenreich. JB I 2057. — *Aurbacher*, Abenteuer der sieben Schwaben. Bilder von Waick. JB II 461. — *Balzli*, He nu, so mueß me dank i d'Schuel! JB III 88g 91. — *Bolt*, Der Feuerwehrmann und sein Kind. JB I 2054. — *Burckhardt*, Aus Indien. Reise-schilderungen eines Malers. JB III 83 A 155. — *Content*, Mariannchens Buch der goldenen Märchen. JB II 464. — *Eschmann*, Das Klöppel-Anneli. JB I 2055. — *Fahringer*, Die Tiere des Waldes. JB II 447, 2. — *Fahringer*, Im zoologischen Garten. JB II 447, 3. — *Gengg*, Traute Reime. JB II 477, 6. — *Hauser*, Erinnerungen eines Kolonialsoldaten auf Sumatra. JB III 83 A 152. — *Hey*, Weißt du wieviel Sternlein stehen? Kinderverse mit bunten Scherenschnitten. JB II 463. — *Kopp*, Guck in die Welt. JB I 2059. — *Lang*, Von Henning dem Hahn und Kratzfuß der Henne. JB II 459. — *Meyer*, Anneli kämpft um Sonne und Freiheit. JB I 2053. — *Model*, Li-Lo. Aus dem Wunderlande Indien zur Nürnberger Großmutter. JB I 2056. — *Oßwald*, Freunde aus dem Tierreich. JB II 447, 4. — *Oßwald*, Schön' guten Morgen! JB II 447, 5. — *Pocci*, Schattenspiele. Bilder und Verse. JB II 462. — *Schaffen*, *Frohes*, Das Buch für Jung und Alt. VII 4573. — *Schanz*, Das Schneekind. Wintermärchen in Versen. Bilder von Liebermann. JB II 457. — *Schmidt*, Deutsche Heldensagen. JB I 2058. — (*Scholz*) Buntet Allerlei. JB II 447, 7. — *Schrödter*, Heidi-Heida! Frohe Kinderreime. Bilder von S. JB II 447, 1. — *Schrödter*, Ins Kinderland. Kinderreime. JB II 445. — *Sergel*, Sausewind. Reime für die Kleinen. JB II 458. — *Sergel*, Schöne alte Kinderreime. Bilder von Roser. JB II 460. — *Strebel*, Benjamin Franklin. JB III 83 A 154. — *Stutz*, Meine Kindheit. JB III 83 C 147. — *Thiel*, Strupp. Märchenbuch mit lustigen Bildern und Versen. JB II 465. — *Thienemann*, Knabenbuch. JB I 2060. — *Thienemann*, Mädchenbuch. JB I 2061. — *Zimmermann*, Die seltsamen Abenteuer des Kalifen Harun Al Raschid. JB III 25, 77. — *Zimmermann*, Sagen des klassischen Altertums IV. JB III 25, 78. — *Zimmern*, Mittelalterliches Volk und Leben. JB III 25, 76.

Die folgenden Bücher bleiben im Lesezimmer ca. 3 Wochen ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.

Pädagogik und Psychologie. *Almanach* des internat. psychoanalyt. Verlags 1928. VII 6826. — *Bannert*, Von den Enterbten der Schule, ein Junglehrerbrevier. VII 6614. — *Bericht* über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1914—1919. VII 6829. — *Binet*, Die neuen Gedanken über das Schulkind. 2. A. VII 1879 a/b. — *Engelmann*, Die Krise der heutigen Mädchenerziehung. II E 392. — *Freud*, Das Ich und das Es. II F 760. — *Freud*, Massenpsychologie und Ich-Analyse. VII 6830. — *Grisebach*, Gegenwart, eine krit. Ethik. VII 5473. — *Grunwald*, Pädagogische Psychologie. 2. A. VII 6832b. — *Jaensch*, Neue Wege der Erziehungslehre und Jugendkunde. VII 7607, 9. — *Kühn*, Schöpferisches Leben. II M 25, 1148. — *Lindsey* und *Wainwright*, Die Revolution der modernen Jugend. VII 6831.